

* *
* *

Robert HARI, *La Tombe Thébaine du père divin Neferhotep* (TT 50), Genf, Editions de Belles-Lettres, 1985 (30 cm., VIII + 159 pp.) = Collection Epigraphica.

Im Vorwort begründet der Verf. das berechtigte und lobenswerte Unterfangen einer Neubearbeitung des bereits von Bénédite publizierten Grabes des Neferhotep mit der Mangelhaftigkeit der Publikation vom Ende des vorigen Jahrhunderts. Er führt das Fehlen von Farbtafeln an, den philologischen Fortschritt und die Flüchtigkeit der Epigraphen früherer Zeiten. Betrachtet man das vorliegende Werk unter diesen Gesichtspunkten, so kann man es nur verärgert wieder aus der Hand legen. Darstellungen und Texte des Grabes sind in Relief gearbeitet, Farbe kommt fast nur bei den Deckenornamenten vor. Von diesen werden zwei Motive auf zweien der vier unnummerierten Farbtafeln wiedergegeben. Beide hat bereits Bénédite in Farbe abgebildet, wenn auch das eine Motif sehr fehlerhaft kopiert worden war. Die beiden anderen Farbtafeln enthalten Reliefs, auf denen so gut wie keine Farbe erhalten ist. Durch Farbverschiebungen hat der Kalkstein auf einer Tafel einen starken Stich ins Gelb-grün, auf der zweiten ins Rosa bekommen. Die zweite Photographie ist dabei noch so unscharf, daß eine schwarz-weiß Wiedergabe vorzuziehen gewesen wäre. Die schwarz-weißen Tafeln sind jedoch ebenfalls weitgehend

unscharf und wiederholen ein Motiv oft mehrmals, wobei Ausschnitte gelegentlich schlechter sind als die Übersichtsaufnahmen (z.B. Pl. LII b und LIV b sind Ausschnitte aus Pl. L, wobei Letztere, so schlecht sie an sich ist, die Szene immer noch deutlicher als die Ausschnitte wiedergibt. Der obere Ausschnitt auf der zweiten Farbtafel — bezeichnet als Vestibule (C) — wird auf Pl. LI a — bezeichnet als Vestibule, paroi A — wiederholt und kommt auf der Gesamtansicht der Wand auf Pl. L um eine Person erweitert noch einmal vor. Pl. LI a wäre zumindest einzusparen gewesen).

Nach einer ausführlichen Aufzählung derer, die das Grab besucht und Teilkopien angefertigt haben, kommt der Verf. zu der Kritik an der Gesamtpublikation von Bénédite (Textkopien von Bouriant), die unter Flüchtigkeit leidet.

Nur unter Verweis auf die Abbildung auf Pl. XLIX a, die einen Blick in den Vorhof von TT 50 zeigt, wird die Architektur des Grabes beschrieben. Es werden genaue Maße angegeben, jedoch fehlt jeglicher Hinweis auf den flüchtig gezeichneten Grundriß und den Querschnitt des Grabes auf Pl. I-II. Beide wirken wie Arbeitskizzen. Gut ist die Beobachtung, daß, wie in den Tempeln, die hinten liegenden Räume niedriger werden, da das Bodenniveau des Ganges zum Querraum um 22 cm und zu der Nische noch einmal um 22 cm angehoben worden ist.

Möchte man nun die Zeichnungen und Texte zu den anschließenden Beschreibungen und Übersetzungen ansehen, muß man ständig herumsuchen, denn ihre Abfolge läuft ohne ersichtlichen Grund wirt durcheinander. Auf die Zeichnungen auf Pl. I, II, VI, X, XI, XII, XIV, III, IV, V, XV-XVIII, VI, IX, XII, XX-XXIII, XIX, XXVI, XXX, XXIV-XXV, XVII-XLVIII folgen vier unnummerierte Farbtafeln und Pl. XLIX-LXXIX in schwarz-weißen Photos.

Die zu den Beschreibungen angegebenen Tafeln stimmen häufig nicht. So sollte stehen auf:

S. 11 bei Registre médian (Pl. IV, L, LII b, LIII et LIV a) statt (Pl. VII, VIII et LV),

S. 15 bei Registre inférieur (V et LIV) statt (Pl. VII, VIII et LV),

S. 21 bei Registre supérieur (Pl. IX et LVII) statt (Pl. IX et LVIII),

S. 36 bei Galerie, paroi nord (Pl. LXVIII-LXIX) statt (LVIII-LIV). Unter anderem wird hier auf Tf. XXVII hingewiesen, die eine Zeichnung der Baumgöttin-Szene zeigt. Diese wird im Text jedoch nicht erwähnt.

Die Zeichnungen sind ohne Zweifel besser und vollständiger als bei Bénédite, doch liegen auch hier gewaltige Mängel vor. Der Strich ist so dick, daß durch die Verkleinerung z.B. auf Pl. V (folgt auf Pl. XVIII), XXXVIII, XXXIX und XLVIII die Finger der Personen bzw. ihr Schmuck zu schwarzen Massen zusammenfließen. Die Augen, die — wie im Text hervorgehoben und nach den Photographien zu beurteilen — weitgehend ausgehackt sind, werden in den Zeichnungen einheitlich mandelförmig wiedergegeben. Die Zeichnungen werden ergänzt, ohne daß ersichtlich ist, was ergänzt worden ist. Als frappantestes Beispiel seien Kopf, Oberkörper und Insignien des Königs bei der Verleihung des Goldes auf Pl. VI (folgt auf Pl. XVIII)¹⁾ genannt, die auf der Zeichnung nach Vorlagen von Wilkinson voll ergänzt

worden sind, während die Photographie zeigt, daß der Körper von der Taille an aufwärts zerstört ist, was zwischen 1890 und 1925 geschehen sei. Die Kartuschen vor dem König und die Inschriften über seinen beiden Gefolgsmännern sind hingegen in unausgefüllten Hieroglyphen — die Ergänzungen andeuten — nach den Vorlagen von Hoskins und Brugsch wiedergegeben. Die Beschreibung auf S. 16 folgt der Zeichnung, wobei der Verf. auf die Zerstörungen hinweist. Er macht auf die Besonderheiten der Szene aufmerksam, die sich — so die Inschrift — vor dem Schatzhaus und nicht, wie sonst üblich, vor dem Palast des Königs abspielt. Auch reicht der König nicht Neferhotep das Ehrengold, sondern es liegt auf einem Tischchen vor dem sich vor dem König verneigenden Vorsteher des Schatzhauses Maya und den Wesiren Ober- und Unterägyptens. Der Halskragen aus Linsenperlen wird Neferhotep von einem Gehilfen umgelegt.

Die Beschreibung des Verf. ist jedoch ungenau. Er schreibt, Maya halte „sa ceinture repliée“ in der linken Hand, den Wedel in der Rechten. Deutlich zeigen Umzeichnung und Photographie beides in der Linken Mayas, die Rechte streckt er dem König entgegen, was der Verf. allerdings im Absatz vorher erwähnt hat. Die Kleidung des Maya wird als typisch für die Beamten der 18. Dyn. bezeichnet. Der lange bauschige Überfall ist jedoch typisch für die Ramessidenzeit.

In der Textübersetzung auf S. 18f. wäre Einheitlichkeit in der Übersetzung von *ḥw*, das der Verf. in Z. 4 mit „offrandes des pains“, in Z. 9 mit „des pains“ übersetzt, erwünscht. In Z. 15 ist unklar, warum er *rh sw* mit „qui connaît celui qui connaît“ übersetzt statt „den er kennt“, wobei gemeint ist, daß der König Neferhotep kennt.

Der Verf. weist auf die interessante Erscheinung hin, daß in diesem Text meist der Gott Amun, der König jedoch in Z. 16-17 „Re, dessen Leib Aton ist“ genannt wird. Der Hinweis auf „Contexte historique“ sollte indes „contexte religieux“ heißen, wo auf S. 74 die Frage noch einmal aufgenommen wird.

S. 20, Z. 15 lies *Jmn-m-jnt* (so in der Umzeichnung) statt *Jmn-m-jpt*.

Bei der Beschreibung der nächsten Szene (S. 21 ff.) beginnt wieder die unerfreuliche Suche nach den Tafeln IX und X, die nicht aufeinanderfolgen. Hat man diese gefunden, möchte man der Beschreibung des Registre supérieur, für das Pl. IX et LVII angegeben ist, folgen, muß jedoch feststellen, daß statt Pl. LVII die Pl. LVIII gemeint ist, die fünf Zeilen weiter oben richtig angegeben ist.

In der Beschreibung heißt es, im rechten Bildabschnitt bringe ein Mädchen „dont la tête a disparu“ ein Opfertablett dar. Sieht man jedoch das Photo und die Zeichnung an, so stellt man fest, daß nur der Hinterkopf herausgeschlagen ist, das Gesicht ist voll erhalten. Es handelt sich um die Gemahlin des Neferhotep (doch das erfahren wir erst später). Sie opfert ihren Eltern und Geschwistern, von denen es heißt, Schwestern und Vater tragen einen Salbkegel; daß auch die Mutter einen trägt, wurde übersehen. Zwar wird in der Beschreibung der Darstellung, die richtig am Ort oder nach dem Photo vorgenommen worden ist, die dreiteilige Perücke der Töchter erwähnt, doch die Zeichnerin hat der vorderen Tochter eine große einteilige Perücke gezeichnet, und das Schmuckband, das sie umgibt, geflissentlich weglassen.

Die Inschrift 1) *ḥtp m k3.f^{sic} ḥtp m ḥtp.f^{sic}* übersetzt der

¹⁾ Auf S. 16 wird für Vestibule, paroi sud (B) Pl. VI à VIII angegeben. Doch auf Pl. VI folgt Pl. IX und XII. Nach einigem Suchen findet man Pl. VII-VIII weiter vorne nach Pl. II. Bei der Umzeichnung wird diesmal die Beschädigung berücksichtigt.

Verf. mit „Paix à ton^{sic} ka, paix à tes^{sic} offrandes de fruits et de légumes“. Richtiger ist wohl: „Ein Opfer für (m statt n) seinen Ka, ein Opfer an seinen Opfergaben“.

S. 25: Harsiese ist auf der angegebenen Pl. LXII nicht zu finden. Soll hier die Rekonstruktion von Mond-Emery auf Pl. LXI gemeint sein?

S. 25: lies paroid nord (E) statt (F).

Obwohl die Publikation viel zu wünschen übrig läßt, hat der Verf. das bisher bekannte Material zu dem Grab zusammengetragen und versucht, den Originalzustand zu rekonstruieren soweit es möglich war. Die Texte wurden zusammengestellt, neu übersetzt und kommentiert, sodaß jetzt die beschwerliche Suche in Einzelpublikationen entfällt. Hier sei insbesondere die Wiedergabe des Harfnerliedes und des Festkalenders (unter Mitarbeit von J.-C. Goyon) hervorgehoben. (Zum Letzteren ergänze ein kürzlich von L. Maniche, in: *Mélanges Gamal Eddin Mokhtar* II, Bd'E 97,2, 1985, S. 105ff. publiziertes Stück, und die Gedanken von J. Assmann, in: *MDAIK* 40, 1984, S. 284ff.).

Die Besonderheiten des Grabes hebt der Verf. hervor, wobei die religionsgeschichtlichen und historischen Erkenntnisse, die am Ende des Bandes noch einmal in ihrem Zusammenhang beleuchtet werden, von Interesse sind.

Zu ausführlich, da für dieses Grab nicht von Bedeutung, geht der Verf. auf den König Haremhab ein, wobei er Gedanken, die er bereits in seiner Publikation zu diesem König und seiner Gemahlin Mutnedjemet geäußert hat, nochmals ausführt. Er streicht wiederum hervor, daß sich Haremhab keineswegs ganz dem Amunglauben zugewandt und das Andenken seiner Vorgänger verfolgt habe. Von Haremhab erbaute Denkmäler und Erwähnungen des Horus unter seinen verschiedenen Namen kommen denen des Amun gleich, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Denkmäler in Theben, die dem Gott Amun geweiht sind, besser erhalten sind als die anderen Göttern errichteten Bauten des Haremhab in anderen Teilen des Landes, insbesondere in Memphis und Heliopolis. Neferhotep hätte als Gottesvater und Vorlesepriester des Amun niemals gegen den Willen des Königs den König mit „Re, dessen Leib Aton ist“ gleichsetzen und den Wunsch, selbst Aton zu schauen, in seinem Grab aufzeichnen dürfen. Auch im 1. Harfnerlied hat er unübersehbare Anklänge an Amarna aufgenommen (S. 74).

Interessant sind die Schlüsse, die der Verf. aus der Vorfahrenschaft des Neferhotep zieht. Es sind 5-6 Generationen in dem Grab aufgeführt, deren erste unter Amenophis II. gedient haben müßte. Alle Generationen haben ein Amt am Tempel des Amun in Karnak bekleidet; der Vater des Neferhotep (als Gottesvater des Amun und Richter) und seine Mutter (als Vorsteherin des Gottesharims des Amun und Sängerin des Amun) hatten diese Ämter in der Amarnazeit inne. Hieraus schließt der Verf., daß die Verfolgung des Amun in der Zeit von Amarna seinen Kult in Karnak, trotz der 6 Atontempel, nicht behindert habe. Aus dieser alten, dem Gott Amun ergebenen Familie habe Haremhab seinen Gefolgsmann Neferhotep erwählt, sonst habe Haremhab Beamte, die aus Amarna bekannt sind, eingestellt. Neferhotep habe vermutlich bereits unter Eje, vielleicht auch unter Tutanchamun gedient und bei Haremhab besonderes Vertrauen genossen.

Haremhab hat neben Amun von Karnak vor allem Re-Harachte von Heliopolis, Path von Memphis und vielen anderen Göttern des Landes Tempel errichtet. Neferhotep ist Priester des Amun von Karnak, des Re-Atum von Helio-

polis und des Ptah von Memphis, was die Offenheit Haremhab's anderen Göttern, insbesondere Re-Harachte gegenüber verdeutlicht.

Die Tatsache, daß der Atontempel in Karnak abgerissen und als Füllmaterial für den Pylon des Haremhab verwendet wurde, führt Hari weniger auf eine Verfolgung des Atonglaubens zurück als darauf, daß mit dem Erlöschen eines Kultes und dem Wegfall der dazu notwendigen Priesterschaft ein Tempel seine Funktion verloren habe, und daher seinem Abriß nichts mehr entgegenstand. Er beweist, daß Haremhab nicht der große Restaurator nach der Amarnazeit war, als den man ihn gerne hinstellt. Die Usurpation der Denkmäler des Tutanchamun und des Eje seien als solche anzusehen und nicht als Austilgung der Namen seiner Vorgänger. Auch Amenophis III. hat in dem von ihm errichteten 3. Pylon Blöcke seines Vaters und Großvaters verbaut, sodaß die Blöcke Tutanchamuns und Ejes im Pylon des Haremhab nicht verwunderlich sind.

Unwahrscheinlich scheint mir jedoch die Argumentation des Verf., das Ersetzen der Kartuschen Tutanchamuns durch die Haremhab's in Karnak sei nicht das Werk dieses Königs gewesen, sondern das Ramses' II., da dieser ja auch die Jahre Echnatons bis Ejes Haremhab zugerechnet habe. Ramses II. hätte sicher die Denkmäler für sich usurpiert oder hätte zumindest, wie er es bei eigenen Usurpationen gemacht hat, alle Kartuschen geändert und nicht den Horus-, bzw. Herinnen- und Goldhorusnamen unverändert gelassen. Dennoch stimme ich dem Verf. in der Annahme zu, daß es sich hier nicht um eine Verfolgung seiner Vorgänger durch Haremhab handelt.

So wünschenswert Grabpublikationen sind, so sollten sie mit mehr Sorgfalt vorgenommen werden. Mit diesem Mangel bei der Publikation Bénédites begründet der Verf. ja gerade die Neupublikation. Etwas mehr Sorgfalt hätte den Wert des vorliegenden Werkes beträchtlich gesteigert und über den Preis leichter hinwegsehen lassen.

Heidelberg, Juli 1987

ERIKA FEUCHT

* * *